EINGEBAUTE JUDENFEINDSCHAFT

Zum Umgang mit antisemitischen Motiven an und in Kirchen

Studientagung des DKR vom 16. – 17. Juni 2023
Gustav-Stresemann-Institut, Bonn

Gesellschaften für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT E.V.

Eingebaute Judenfeindschaft – Zum Umgang mit antisemitischen Motiven an und in Kirchen

Seit einigen Jahren wird verstärkt über den Umgang mit antijüdischen Schmähplastiken und Bildern an und in Kirchen diskutiert. Dabei steht zumeist die Sau im Fokus, die an der Wittenberger Stadtkirche angebracht ist. Sie zeigt auf obszönste Art und Weise drei Juden, die an den Zitzen des Tiers saugen sowie einen weiteren Juden, der ihm in den After schaut. Darüber findet sich die nur hier vorkommende Inschrift „Rabini Schem Hamphoras", die direkt auf Luthers antisemitische Schrift „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi" Bezug nimmt und den Namen Gottes schmäht.

Die Darstellung, die allein das Ziel verfolgt, Jüdinnen und Juden zu verspotten, zu verhöhnen und verächtlich zu machen (Isaiah Shachar), beschäftigte im vergangenen Jahr auch den Bundesgerichtshof, der gegen den Kläger entschied, dass die Skulptur nicht entfernt werden muss. Ein eingesetzter Expert:innen-Rat empfahl, die Plastik aus dem 13. Jahrhundert abzunehmen und an einem Ort in unmittelbarer Nähe im Kontext der Geschichte christlicher Judenfeindschaft auszustellen. Der Gemeinderat entschied sich 2022 jedoch dagegen, weshalb die Schmähplastik weiterhin in situ zu sehen ist.

Bereits einige Kirchenväter bezeichneten in ihren Schriften Jüdinnen und Juden sowie andere Nichtchrist:innen als Schweine. Die Sau ist eines der einflussreichsten antijüdischen Motive seit dem Mittelalter, das sich nicht nur im Kontext von Kirchen findet, sondern auch an städtischen und privaten Häusern, in Büchern, auf Flugblättern oder Spielkarten. Sauen und andere judenfeindliche Hass-Bilder (Rainer Kampling) wie „Ecclesia und Synagoga" oder die Darstellung von Jüdinnen und Juden als Kinder des Teufels gibt es aber nicht nur in Wittenberg, sondern auch an und in zahlreichen anderen Kirchen. So diffamieren etwa auch in Regensburg, Erfurt, Köln, Calbe, Magdeburg, Nürnberg, Brandenburg und Wetzlar solche Bilder fortgesetzt Jüdinnen und Juden und die jüdische Religion.

In Zeiten, in denen nur die wenigsten Menschen lesen konnten, erfüllten diese Bilder an Kirchenmauern die Funktion, Botschaften an die Gläubigen zu vermitteln. Durch das „Lesen" dieser Ikonografie sollten Christ:innen verinnerlichen, dass „der Jude" ein Häretiker, ein Feind des Christentums und der gefährliche andere ist, was wiederum eine die Kirche nach innen stabilisierende Funktion hatte.

Da Bilder von und Sprechen über eine Menschengruppe niemals nur abstrakt in einem theologischen Rahmen verbleiben, sickerte der von diesen Motiven und Predigten ausgehende Hass auf Jüdinnen und Juden zudem in die Sphäre des alltäglichen Zusammenlebens ein. Dies trug auch dazu bei, immer weitere Hemmschwellen abzubauen, was Pogrome und andere Akte der Gewalt gegen die jüdischen Nachbar:innen ermöglichte.

Die Studientagung des Deutschen Koordinierungsrats beschäftigt sich mit dieser in Kirchengebäude und die christliche Theologie eingebauten Judenfeindschaft. Der Diskurs über diese Bilder, die Zeugnisse der judenfeindlichen Theologie ihrer jeweiligen Zeit sind, und die Frage, wie mit ihnen umgegangen werden soll, ist unter Christ:innen noch viel zu häufig eine Leerstelle. Eine neue Theologie im Angesicht Israels und die positiven Entwicklungen in den christlich-jüdischen Beziehungen der letzten Jahrzehnte erfordern jedoch, sich mit den folgenden Fragen auseinanderzusetzen und Lösungen zu finden:

- Wann und in welchen Kontexten tauchten die Darstellungen auf?
- Wie wurden sie von Klerus und Bevölkerung rezipiert?
- Welche Rolle spielten und spielen sie in der Geschichte des christlichen Judenhasses?
- Wie kann heute in Kirchen Gottesdienst gefeiert und gebetet werden, an denen die jüdischen Geschwister fortgesetzt beleidigt werden?
- Wie soll mit diesen Plastiken und Bildern umgegangen werden?
- Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es?
- Welche positiven Bilder können an Stelle dieser Schmähungen treten?

Über diese und andere Fragen möchten wir bei der Studientagung mit ausgewiesenen Expert:innen und Ihnen sprechen.

PROGRAMM STUDIENTAGUNG 2023

16. Juni, 14.30 Uhr
Willkommens-Kaffee & Anmeldung zur Studientagung

16. Juni, 15.00 Uhr
Begrüßung und Einführung in das Thema

Freitag, 16. Juni 2023

15.15 Uhr

Von der Kirche in die Köpfe: Geschichte und Aktualität eines einflussreichen antijüdischen Motivs

Eröffnungsvortrag von Vincent Kleinbub, Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt, Wittenberg

Steinerne Plastiken und Reliefs, die Jüdinnen und Juden auf obszöne Weise mit Schweinen abbilden, gibt es an zahlreichen Kirchen in Deutschland. Die meisten von ihnen stammen aus dem Spätmittelalter und werden dem christlichen Antijudaismus zugerechnet. Jahrhundertelang zementierten sie die Abgrenzung des Christentums vom Judentum, die erst in der Nachkriegszeit eine offizielle Revision erfahren hat. Wie mit den Schmähplastiken umgegangen werden sollte – ob sie abgenommen, verhüllt oder kommentiert gehören – wird zurzeit sowohl öffentlich als auch in den Kirchengemeinden verstärkt diskutiert.

Dabei gerät mitunter aus dem Blick, dass das Motiv auch außerhalb kirchlicher Darstellungen wirkmächtig in die Alltagssphäre einsickerte und die verschiedenen Transformations- und Radikalisierungsprozesse der Judenfeindlichkeit stets begleitete. Noch heute ist der Rückgriff auf Schweineanalogien fester Bestandteil antisemitischer Agitation und Ausgrenzung.

Vincent Kleinbub, M.A., hat in Leipzig und Ljubljana Politikwissenschaft und in Halle den interdisziplinären Masterstudiengang „Kulturen der Aufklärung“ studiert. Seit 2022 ist er Doktorand der Geschichtswissenschaft und arbeitet darüber hinaus in der Politischen Bildungsarbeit. Als Projektmitarbeiter an der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt betreute er im letzten Jahr das vom Bildungsministerium des Landes Sachsen-Anhalt und von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland geförderte Projekt „*sus et iudaei* – Schmähplastiken in Sachsen-Anhalt“. Seit 2023 führt er seine Arbeit an der Evangelischen Akademie im Projekt „Bildspuren“ fort.

16. Juni, 16.30 Uhr: Kaffeepause

Freitag, 16. Juni 2023

17.00 Uhr

Sus et iudaei im Brandenburger Dom: Abstrakte Sündenallegorie oder konkretes Feindbild?

Vortrag von Theresa Jeroch, Berlin

Das Brandenburger Kapitell in der Domklausur, das zwischen 1235 und 1250 entstand, ist eine der frühesten bekannten antijüdischen Schmähplastiken. Mit einer hybriden Sau – halb Tier, halb Mensch – und einer Inschrift („PJNNECAS“) bildet sie Spezifika aus, die außergewöhnlich sind. Zudem ist die Terrakottaplastik nicht außen am Gebäude angebracht, sondern im Kreuzgang und war damit nur den Geistlichen zugänglich.

Im Vortrag wird die Referentin die bisherigen Forschungsergebnisse zu dem Objekt zusammentragen und fragen, weshalb das Anbringen dieser Schmähplastiken im 13. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum so schlagartig zunahm. Außerdem geht sie der Frage nach, inwieweit die Inschrift als Hinweis für eine jüdische Besiedlung Brandenburgs gelesen werden kann. Zudem wird die Referentin, die ihre Abschlussarbeit über den Kölner Dom schrieb, in einem knappen Exkurs auch einige dort zu findende antijüdische Motive vorstellen.

Theresa Jeroch, **M.A.**, ist Volontärin bei der Zeitschrift „Die Architekt“ vom Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) und promoviert an der Freien Universität Berlin zum Thema „Mut zur Lücke. Die Nordquerhausfassade des Halberstädter Doms“. Nach dem Studium der Kunstgeschichte in Leipzig und Berlin und der Abschlussarbeit über das Petersportal des Kölner Doms war sie zwischen 2016 und 2020 Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Kolleg-Forschergruppe „BildEvidenz. Geschichte und Ästhetik“ an der FU Berlin. Seit 2021 ist sie zuständig für die Recherche und Öffentlichkeitsarbeit zur „*sus et iudaei*“-Plastik am Domstift Brandenburg (Havel).

16. Juni, 18.30 Uhr: Begrüßung des Schabbat
16. Juni, 19.00 Uhr: Abendessen

Samstag, 17. Juni 2023

17. Juni, 8.15 Uhr: Jüdische Morgenfeier
17. Juni, 9.00 Uhr: Begrüßung

9.15 Uhr

Erfurter Kirchen zwischen Antijudaismus, „Wiedergutmachung", Aneignung und fehlender Kontextualisierung

Vortrag von Julia Braband, Evangelische Vorsitzende der GCJZ Thüringen

Im katholischen Erfurter Dom finden sich mittelalterliche antijüdische Darstellungen wie das Jungfrauenportal, eine Schmähplastik und ein weiteres Bild. Ihre Sprache ist eindeutig. Zudem gibt es dort eine – heute als „Ewiges Licht" verwendete – Lampe und einen lebensgroßen Leuchter, über deren Herkunft in letzter Zeit viel diskutiert wurde. In der evangelischen Predigerkirche findet sich der prunkvoll gestaltete, große „Kalvarienberg". Das Tafelbild hängt dort seit dem 14. Jahrhundert und spricht ebenfalls eine eindeutige antijüdische Sprache.

In dem Vortrag werden diese Bilder, Plastiken und Objekte analysiert, der ihnen innewohnende Judenhass aufgezeigt und die historischen Hintergründe dargestellt. Zudem wird die Referentin einen kurzen Exkurs zu dem Pogrom gegen Jüdinnen und Juden in Erfurt im Jahr 1349 geben.

Dipl.-Theol. Julia Braband ist examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und studierte Evangelische Theologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Ihre Diplomarbeit schrieb sie über Evangelische Gesangbucharbeit zwischen 1933 und 1941 und die damit verbundenen antisemitischen Aktivitäten des „Eisenacher Entjudungsinstituts". Seit September 2021 ist sie im Vorbereitungsdienst der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und war u. a. als Jugendsynodale Mitglied im Präsidium der Landessynode der EKM. Seit 2017 ist sie außerdem Ratsmitglied des Lutherischen Weltbundes und seit 2022 Evangelische Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Thüringen e.V.

17. Juni, 10.30 Uhr: Kaffeepause

Samstag, 17. Juni 2023

10.45 Uhr

Was tun mit eingebauter Judenfeindschaft?

Abschlussdiskussion mit Pfarrer i.R. Friedhelm Pieper, Evangelischer Präsident des DKR und Pater Elias H. Füllenbach O.P., Vorstandsmitglied des DKR – moderiert von Dr. Torsten Lattki, Studienleiter beim DKR

Die jahrhundertealten Schmähplastiken und Bilder an und in Kirchen prägten wie die unzählbaren theologischen Texte die Geschichte des christlichen Judenhasses. Im Umgang mit den Bildern gibt es verschiedene Perspektiven und Meinungen. Sollen diese Jüdinnen und Juden diffamierenden Motive an ihrem Platz belassen, verhüllt oder an andere Orte verbracht werden? Auch die Zerstörung ist eine Option, wie sie etwa in Bezug auf die Wittenberger Sau geäußert wurde. Wie können die Motive gezeigt und kontextualisiert werden, ohne dass das ihnen innewohnende Gift weiter reproduziert wird? Wie kann in Kirchen Gottesdienst gefeiert werden, an deren Mauern der Name Gottes geschmäht und das Judentum in vulgärster Weise herabgesetzt wird.

In den zahlreichen Debatten über die Schmähbilder an Kirchen in Wittenberg, Erfurt, Regensburg, Brandenburg, Calbe und anderen Orten hat sich gezeigt, dass es keine pauschalen Lösungen gibt, die auf alle Fälle gleichermaßen anzuwenden sind. Wird das nach der Schoa erneuerte Verhältnis der Kirchen zum Judentum ernstgenommen, müssen sich die betroffenen Kirchengemeinden vor Ort auch mit den antijüdischen Teilen ihrer Geschichte auseinandersetzen und überlegen, wie mit solchen Motiven umgegangen werden soll.

In der Abschlussdiskussion zur Studientagung wollen wir über die eingebaute Judenfeindschaft in Kirchengebäuden und deren Verflechtung mit der Theologie sprechen sowie schauen, welche Wege an einzelnen Orten bereits beschritten wurden. Wie sind die bisherigen Lösungen einzuschätzen? Ist von ihnen zu lernen, wie an anderen Orten mit solchen Bildern umgegangen bzw. nicht umgegangen werden sollte?

Pfarrer i.R. Friedhelm Pieper ist Evangelischer Präsident des Deutschen Koordinierungsrates. Er studierte evangelische Theologie, Psychologie und Judaistik in Tübingen, Jerusalem und Hamburg. Bis 1998 war er Pastor in Kiel und leitete dort die GCJZ Schleswig-Holstein. Von 1998 bis 2004 war er Generalsekretär des Internationalen Rates der Christen und Juden mit Sitz im ehemaligen Haus Martin Bubers in Heppenheim (Bergstraße). Seit 2004 war er als Pfarrer in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) tätig und bis 2021 Referent für Interreligiösen Dialog, Schwerpunkt Judentum und Naher Osten im Zentrum Ökumene der EKHN und der EKKW in Frankfurt a.M.

Pater Elias H. Füllenbach O.P. ist Leiter des Instituts zur Erforschung der Geschichte des Dominikanerordens im deutschen Sprachraum, Köln, und Archivar der Dominikanerprovinz Teutonia. Der Theologe und Kirchenhistoriker promovierte über Gertrud Luckner und ihren Freiburger Kreis (erscheint 2023 im Druck). Er ist Vorstandsmitglied des DKR und der Düsseldorfer GCJZ, außerdem katholischer Gast der Fachgruppe „Christen und Juden“ der evangelischen Kirche im Rheinland. Er forscht und referiert seit Längerem zu antijüdischen Bildern im kirchlichen Kontext und den Umgang mit ihnen.

Dr. Torsten Lattki ist Studienleiter für interreligiösen Dialog und gegen Antisemitismus beim DKR. Zuvor war er Projektkoordinator und Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Jüdischen Museum Augsburg Schwaben. Nach Abschluss des „Ernst-Ludwig-Ehrlich-Masterstudiengangs für Geschichte, Theorie und Praxis der Jüdisch-Christlichen Beziehungen“ an der Freien Universität Berlin promovierte er 2015 mit der Arbeit „Benzion Kellermann. Prophetisches Judentum und Vernunftreligion“.

ANMELDUNG

Für die Studientagung können Sie sich unter nachfolgendem Link anmelden. Dort finden Sie auch alle Informationen zu Tagungsort, Teilnahmegebühr etc.

https://dkrstudientagung2023.aidaform.com/dkr-studientagung-2023

VERANSTALTER:
Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT e.V.
Otto-Weiß-Straße 2
D-61231 Bad Nauheim
Tel. 06032 - 91 11 0
info@deutscher-koordinierungsrat.de
www.deutscher-koordinierungsrat.de

Vorbereitung:
Dr. Torsten Lattki, Studienleitung
Pfarrerin Ilona Klemens, Generalsekretärin

Leitung:
Dr. Torsten Lattki

Fotos:
Cover: © rolf-neumann-p1aJFBwlU5U-unsplash
S. 4: Vincent Kleinbub © Vincent Kleinbub
S. 5: Theresa Jeroch © Theresa Jeroch
S. 6: Julia Braband © Anne Heisig & Christiane Claus
S. 7: Erfurter Dom © pixabay: erfurt-cathedral-g026364abd_1920
S. 9: Friedhelm Pieper © DKR/Anja Schneider; Elias H. Füllenbach © Dominikaner Düsseldorf; Torsten Lattki © DKR

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern und für Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

bpb: Anerkannter Bildungsträger

twitter.com/dkrgcjz
https://www.youtube.com/DeutscherKoordinierungsratGCJZ
https://de-de.facebook.com/Deutscherkoordinierungsrat/
https://soundcloud.com/dkrgcjz